

Katrin Steinitz

## VOICES: Berliner Stimmen für namibianische AIDS-Waisen

*Making music to show we care* - unter diesem Motto stand das Benefiz-Konzert VOICES zur Unterstützung von AIDS-Waisen in Namibia. Auf dem von Robert Matsuoka zusammengestellten Programm stand vor allem Klassik, aber auch Jazz, Musical, Schlager und Weltmusik kamen zu Gehör. Vier Berliner Chöre und Musikgruppen gestalteten einen vielseitigen Abend, dessen Erlös dringend benötigt wird.

Samstagabend, die Trinitatis-Kirche in Charlottenburg füllt sich mit erwartungsvollen Besuchern: Musikbegeisterte Gäste aus der Nachbarschaft, solidarisch engagierte Menschen und – besonders zahlreich vertreten – Freundinnen und Freunde der Künstlerinnen und Künstler des Abends. Nicht wenige von ihnen waren schon in den Vorjahren dabei, man kennt sich. Die 20 Mädchen und Jungen aus zwei Jugendgruppen der Gemeinde haben längst liebevoll ihr Buffet aus selbstgebackenem Kuchen und bergeweise Brötchen aufgebaut, am Nachbarstand kann man Postkarten mit Zeichnungen, Schmuck und Spielzeug erwerben, hergestellt von Kindern aus Namibia. Getränke gibt's zum Solidaritätspreis. Eine Fotoausstellung ist dem Thema des Abends gewidmet. Sie dokumentiert die Arbeit der *Catholic Aids Action*, einer Organisation, die sich der Hilfe für Familien und Kinder, die von AIDS betroffen sind, aber auch der Aufklärung verschrieben hat.

Ins Leben gerufen wurde die Konzertreihe VOICES von einem musikalisch interessierten und sozial engagierten Freundeskreis um die Initiatoren Jan Steinitz und Robert Matsuoka. Durch Reisen und Briefkontakte nach Namibia waren sie mit der Not in diesem südafrikanischen Land konfrontiert worden, erlebten aber auch das überwältigende Engagement der Hilfsorganisationen, der Familien und der Freiwilligen. So entschieden sie: Diese Arbeit wollen wir unterstützen. In diesem Jahr findet das VOICES-Konzert bereits zum fünften Mal statt und der Berliner Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit ist sein prominentester Unterstützer.

Die *Charlottenburger Hofbläser* sorgen mit zwei klar intonierten mittelalterlichen Stücken – einem Marsch von William Byrd folgt ein Madrigal von Monteverdi – für den stimmungsvollen Auftakt eines ambitionierten Programms. Das nächste Stück lebt von der überraschenden Aufstellung: Mitten aus dem Publikum erheben sich nach und nach, jeweils paarweise, die jungen Sängerinnen und Sänger des schwul-lesbischen Chors *Canta:re*. So schwillt ihre polyphone Interpretation eines Shakespeare-Textes, durch die unberechenbare Kirchenakustik leider etwas beeinträchtigt, an, bis sie den Raum ganz erfüllt.

Auch die *SophienKantorei* wird von Thomas Noll dirigiert, der inzwischen die Empore bestiegen hat. Der Chor, der schon beim ersten Konzert dabei war, interpretiert, erst von oben, dann von der Bühne, Psalmen von Purcell, die die Anwesenden in eine vorweihnachtliche Stimmung versetzen.

Die Pause nutzen viele, um sich die Ausstellung anzuschauen und sich bei den Initiatoren, die vor kurzem die unterstützten Projekte besucht haben, direkt zu informieren. Imbiss- und Getränkestände sind gut frequentiert – alle Einnahmen gehen nach Namibia.

Nach zwanzig Minuten rufen die *Charlottenburger Hofbläser* mit swingend-jazzigen Klängen, vier Stücken von Klaus-Peter Bruchmann, die Gäste auf ihre Plätze zurück. Es folgt eine Wiederbegegnung mit *Canta:re*, die diesmal stimmungsgewaltig und klar Lieder von Robert Schumann und Hugo Diestler zu Gehör bringen.

Und endlich betreten die *Rosa Cavaliere*, der renommierte Berliner Schwulenchor, von dem die Initialzündung für *Voices* ausging, die Bühne. Mit ihrem frischen Auftreten, einer professionellen, komödiantischen Choreographie und Sangesfreude pur versetzen sie schon mit dem ersten Titel, *Dancing Queen*, das Publikum in Stimmung. Auch zwei auf's Schönste persiflierte Schlager aus DDR-Zeiten sorgen für Begeisterungstürme. Sicher hätte sich nicht nur die Verfasserin noch mehr davon gewünscht.

Die Sängerinnen aus *SophienKantorei* und *Canta:re* schlagen mit der gemeinsam aufgeführten Vertonung des Luther-Psalms „Verleih uns Frieden gnädiglich“, wieder nachdenkliche Töne an. Der abschließende Abendsegen vereint noch einmal alle Chöre und das Publikum, und alle singen mit – da zählt nicht Können sondern Begeisterung.

Erst allmählich trennen sich die mehr als 300 Gäste – sie gehen in dem guten Gefühl, einen schönen Abend erlebt und gleichzeitig einen kleinen Beitrag zu einem sinnvollen Projekt geleistet zu haben.

Namibia ist in unvorstellbarem Ausmaß von der AIDS-Pandemie betroffen. Die HIV-Infektionsrate ist zwar in den letzten Jahren leicht zurückgegangen (von 22% in 2002 auf 20%), die Sterberate steigt jedoch weiter und hat ihren Gipfel noch nicht erreicht. Man geht davon aus, daß in Namibia bereits 150 000 Kinder ihre Eltern verloren haben. Zwar ist es beeindruckend, mit welcher Fürsorge und Freigiebigkeit sich viele Verwandte der Waisen annehmen. Doch die Möglichkeiten dieser Menschen, die meist selbst zu den Ärmsten gehören, sind schnell erschöpft. Was für europäische Kinder selbstverständlich ist - z.B. der Besuch einer Schule - bleibt in Namibia vielen verwehrt.

Um der zunehmenden Verelendung von Waisenkindern zu entgegenzuwirken, wurde 1998 von engagierten Sozialarbeitern aus Ministerien und Nichtregierungsorganisationen in Namibia der Waisenkinder-Krisenfonds gegründet. Der Fonds bietet Kindern in Notsituationen ohne Ansehen ihres religiösen oder ethnischen Hintergrundes einmalige oder kurzfristige Unterstützung (in Form von Nahrung, Kleidung, Decken, Unterkunft und Schulgeld) und vermittelt langfristige Hilfe und Betreuung in den Programmen der Hilfsorganisationen. Seit seiner Gründung hat der Fonds mehrere tausend Waisenkinder finanziell und mit Sachmitteln unterstützt; er ist jedoch dringend auf weitere Spenden angewiesen.

Die vergangenen Konzerte waren ein großer Erfolg. So konnten insgesamt bereits 20 000 € an den Krisenfonds überwiesen werden. Die Besuche in Namibia zeigen, wie wichtig diese Hilfe ist und dass sie auch wirklich dort ankommt, wo sie gebraucht wird: bei den Kindern.

*Veröffentlicht in:  
Berliner Chorspiegel 143, Dezember 2006*